



# HAMBURGERS ANZEIGER

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 3

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1,50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Claus-Groth-Strasse 1. Fernspr. 5, 8246.

Hamburg, den 20. Januar 1917

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-  
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der  
Betrag ist stets vorher einzufordern).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile

31. Jahrg.

## Die Fortführung unserer Sozialpolitik nach dem Kriege.

I.

Offenbar verfolgt die Sozialpolitik den Zweck, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit unseres Volkes zu fördern, indem sie alles das beiseite zu räumen sucht, was dem Volksskörper schadet, und alles das nach Kräften unterstützt, was ihm zuträglich ist. Darum sind die sozialpolitischen Maßnahmen teils abwehrender Natur, wie zum Beispiel alle die verschiedenen Arbeiterschutzbestimmungen, und teils positiv fördernder Art, wie zum Beispiel die Einrichtungen der Arbeiterfürsorge. Der Kern des deutschen Volkes, der Arbeiterstand, der am meisten unter den ungünstigen Einwirkungen unserer kapitalistischen Wirtschaftsweise zu leiden hat, soll nach Möglichkeit gegen diese Einflüsse geschützt werden, damit er seine Kraft und Leistungsfähigkeit wiedererlangt, und er soll auch so behandelt und gepflegt werden, daß seine Kraft und Leistungsfähigkeit noch gesteigert wird. Die Früchte einer tatkräftigen und zielbewußten Sozialpolitik kommen nicht nur den Arbeitern und Arbeiterinnen zugute, sondern sie tragen zur Hebung des gesamten Volkes bei. Die Sozialpolitik — das leuchtet ohne weiteres ein — ist aber nicht etwa ein Geschenk, das der Arbeiterklasse gemacht, oder eine Wohltat, die ihr erwiesen wird, sie ist vielmehr eine Anwendung aus allgemeinen Mitteln, deren Ertrag der Allgemeinheit zugute kommt, sie ist eine Kapitalanlage, die hohe Zinsen trägt für die Zukunft unseres gesamten Volkes. Wie der Inhaber eines Großbetriebes jahraus, jahrein Aufwendungen zu machen hat, damit sein Betrieb im Gange bleibt, so muß auch die Gesellschaft fortwährend Aufwendungen machen, damit unser Wirtschaftsleben vor Störungen oder gar vor dem Zusammenbruch bewahrt bleibt.

Wenn man dies erwägt, so fühlt man sofort, daß es Kurzsichtigkeit oder Mäßlosigkeit ist, die Sozialpolitik so darzustellen, als ob sie den Zweck verfolge, den deutschen Arbeitern Wohltaten zu erweisen, und als ob die deutschen Arbeiter die Pflicht hätten, sich für diese Wohltaten durch ein gutes Verhalten dankbar zu erzeigen. Diese falsche Auffassung von dem Wesen der Sozialpolitik spukt noch immer in den Spalten der Scharfmacherpresse. Da heißt es, daß es endlich an der Zeit sei, mit der Sozialpolitik Schluss zu machen; denn die Arbeiter seien genug gehässig und verzogen und lohnten alle Fürsorge doch nur mit schnödem Undank. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hätten sich in den letzten Jahrzehnten völlig verändert; nicht mehr die Lohnarbeiter bedürften einer sozialpolitischen Fürsorge, sondern für die Schichten des Mittelstandes und für die angeblich wirtschaftlich Starren sei eine solche Fürsorge in weit höherem Maße angebracht. Die künftige Sozialpolitik müsse vor allen Dingen jene Schichten unterstützen, durch deren Wirken und Schaffen die eigentlichen Quellen des Volkswohlstandes, des wirtschaftlichen und technischen Fortschrittes erschlossen werden. Daß unter diesen Schichten die Unternehmer, Landwirte, Händler, unter Ausschluß der Lohnarbeiter, verstanden werden, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Wenn man die Entwicklung der deutschen Sozialpolitik durch die Jahrzehnte hindurch verfolgt, so tritt die Tatsache deutlich hervor, daß sich diese Entwicklung unter dem dauernden Widerstande der Unternehmer vollzogen hat, der zu Zeiten geradezu gemeingefährliche Formen annahm. Es wurde mit einer Zähigkeit und einer Erbitterung gegen jeden, auch den geringsten sozialpolitischen Fortschritt gekämpft, die wahrlich eines besseren Zweckes würdig gewesen wäre. Aber es hat nichts gefruchtet: der Gedanke der Sozialpolitik war zu gesund, als daß er sich hätte unterdrücken lassen. Es muß als das größte Glück für unser deutsches Volk bezeichnet werden, daß sich die Sozialpolitik trotz des Widerstandes der Scharfmacher in Deutschland durchgesetzt hat. Besonders während des Krieges sind ihre wohltätigen Wirkungen deutlich zutage getreten. Einsichtige Kenner der

Verhältnisse und unparteiische Beurteiler der Sachlage behaupten, daß durch die sozialpolitischen Maßnahmen der letzten Jahrzehnte das deutsche Volk im allgemeinen und die deutschen Arbeitermassen im besonderen wesentlich gefördert und leistungsfähiger gemacht worden seien. Andernfalls wäre es ganz ausgeschlossen gewesen, daß wir Deutschen gegen eine solch ungeheure Uebermacht hätten durchhalten können. Der bekannte Ministerialrat Dr. Friedrich Jahn (München) hat dieser weitverbreiteten Ueberzeugung in einem Artikel Ausdruck verliehen: „Bekanntlich war unsere Macht- und Wirtschaftspolitik im Frieden getragen von einer zielbewußten Sozialpolitik. Das soziale Werk, das Staatshilfe, Selbsthilfe und private Wohlfahrtspflege in eintätigem Zusammenarbeiten geschaffen haben, half ganz wesentlich dazu, die im Volke vorhandenen Kräfte zu erhalten, die noch schlummernden zu wecken und allesamt für den Dienst des Ganzen zu gewinnen. Es hat durch sorgsame Behandlung und durch Steigerung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit die deutsche Volkswirtschaft im Innern unseres Landes und ein starkes Vordringen der deutschen Volkskraft nach außen wesentlich gefördert. War diese so segensreiche Sozialpolitik auch ganz auf den Frieden zugeschnitten, so trat ihr hoher politischer Wert doch erst bei Kriegsausbruch voll zutage. Sie war für die riesenhafte Mobilmachung des deutschen Volkes ebenso bedeutsam wie der Generalstab, die Reichsbank, die Eisenbahn. Sie gab uns eine soziale Ausrüstung, die neben unserer militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Ausrüstung unsere Kriegskräfte und Kriegserfolge entscheidend mitbedingte. Denn dieser Sozialpolitik hat unsere Wehrkraft ihre körperliche, moralische und zahlenmäßige Beschaffenheit ganz wesentlich mitzubringen.“ Dr. Jahn weist mit Recht darauf hin, daß bei uns die Gefahr bestanden habe, unsere Arbeitermassen könnten infolge der Industrialisierung und Verstäubung an ihrer Kraft und Gesundheit Schaden leiden. Diese Gefahr des körperlichen und geistigen Niederganges sei durch die Sozialpolitik beseitigt worden. Die soziale Fürsorge im weitesten Sinne habe Heeresmassen geschaffen mit stützender Kraft, starkem Pflichtgefühl und rascher Entschlossenheit, die auch körperlich ihrer Aufgabe gewachsen seien. „Unsere bisherige Sozialpolitik hat dem deutschen Volke eine soziale Ausrüstung gegeben, die es ermöglichte, gesunde, widerstandsfähige, sittlich reife, organisatorisch geschulte und sozial gesinnte Massen ins Feld zu schicken.“ Wo wäre unser deutsches Volk bei dem Ansturm der Feinde ringsum wohl geblieben, wenn es nicht durch eine weise Sozialpolitik in seiner Vollkraft geschützt worden wäre? Diese Frage mögen einmal jene Leute beantworten, die noch während des Krieges wieder ihre frühere Gehartheit aufnehmen und Behörden und öffentliche Meinung gegen eine Fortführung der Sozialpolitik scharf zu machen suchen.

## Statistik der Lackierer.

XII.

Es folgen nun zwei kleinere Gruppen. Aus der Gruppe Automatenbau hatten wir aus 8 Betrieben 9 Fragebogen erhalten. Die Löhne zeigen gegenüber 1910 in dieser Gruppe keinen Fortschritt. Von den Geldschranklackereien liegen aus 7 Betrieben 7 Fragebogen vor. Die Stundenlöhne lassen hier eine kräftige Verschiebung nach der nächsthöheren Lohnklasse erkennen, ein Beweis, daß es sich wieder um qualifizierte Arbeit handelt, die auch bezahlt werden kann. Stundenlöhne unter 40  $\%$  waren nicht mehr vorhanden. 20  $\%$  der Befragten haben 40 bis 60  $\%$  pro Stunde verdient. 1910 fielen in diese Lohngruppe noch 70  $\%$  der Befragten. Dagegen hatten diesmal 80  $\%$  der Lackierer über 60  $\%$  Stundenlohn, während 1910 nur 18,6  $\%$  zu dieser Gruppe gehörten. Akkordlohnangaben sind für diese Industriezweiggruppe diesmal nicht gemacht; 1910 hat noch ein kleiner Prozentsatz der Befragten in Akkord gearbeitet.

Für die Industrie der Schreibmaschinen und sonstigen Apparate sind aus 15 Betrieben von 40 Beschäftigten Fragebogen eingegangen. 37 davon haben ihre Stundenlöhne angegeben. Diese betragen für 2,8  $\%$  unter 40  $\%$ . 1910 erhielten noch 21,6  $\%$  diesen Lohn. 19  $\%$  gegen 46,1  $\%$  im Jahre 1910 erhielten Löhne von 40 bis

60  $\%$  pro Stunde. Die Löhne in der höchsten Gruppe, über 60  $\%$  pro Stunde, haben eine kräftige Entwicklung erfahren. Sie sind von 82,8  $\%$  im Jahre 1910 auf 78,2  $\%$  im Jahre 1915 gestiegen. In Akkord haben 67,5  $\%$  der Befragten gearbeitet. Akkordlöhne unter M. 25 pro Woche waren nicht mehr vorhanden; aber 1910 hatten noch 12,7  $\%$  so niedrige Löhne. Akkordverdienste zwischen M. 25 und M. 85 sind auch selten geworden; denn nur 3,7  $\%$  gegen 52,8  $\%$  im Jahre 1910 verdienten diese Löhne. Dagegen sind die Akkordlöhne über M. 85 pro Woche von 34,5  $\%$  1910 auf 98,8  $\%$  1915 gestiegen. Der Hauptgrund für diese erfreuliche Lohnsteigerung dürfte hier ebenfalls in Kriegslieferungen zu finden sein. In dieser Gruppe sind auch die optisch-mechanischen Betriebe gezählt, die im Berichtsjahre stark beschäftigt waren.

Aus 41 Möbelabriken hatten wir 90 Fragebogen erhalten. 89 dieser Befragten haben uns ihre Stundenlöhne mitgeteilt. Hier ist ebenfalls ein erfreulicher Fortschritt in der Lohnkala zu konstatieren, obwohl gesagt werden muß, daß die Beteiligung an der Erhebung gegenüber 1910 in dieser Gruppe recht schwach war. Wir können allerdings zur Entschuldigung anführen, daß viele Möbelabriken in der ersten Kriegszeit völlig stillgelegen haben. Erst ganz allmählich wurde hier wieder der Betrieb aufgenommen. Stundenlöhne unter 40  $\%$  waren nur noch bei 2,2  $\%$  der Befragten vorhanden. 1910 bezogen noch fast ein Drittel = 81  $\%$  recht niedrige Stundenlöhne. 42,8  $\%$  gegen 56,2  $\%$  von 1910 hatten Stundenlöhne von 40 bis 60  $\%$ . Die Stundenlöhne über 60  $\%$  sind von 18,1  $\%$  im Jahre 1910 auf 55,2  $\%$  im Jahre 1915 gestiegen. 30  $\%$  der Befragten haben uns einen Akkordverdienst angegeben. Dieser betrug für 11,1  $\%$  noch unter M. 25 pro Woche, gegen 14,7  $\%$  im Jahre 1910. 25,9  $\%$  gegen 53,6  $\%$  im Jahre 1910 verdienten M. 25 bis M. 85 pro Woche. 68  $\%$  gegen 81,7  $\%$  1910 hatten Löhne von M. 85 und mehr bei Akkordarbeit.

Aus Kleinbetrieben der Möbelfabrikation haben wir 82 Fragebogen erhalten, die sich auf 19 Betriebe erstrecken. 81 von den Befragten haben ihre Stundenlöhne angegeben. Unter 40  $\%$  erhielt keiner der Beantworter, obwohl 1910 noch 12,5  $\%$  dieser Gruppe angehörten; 48,4  $\%$  der Befragten gegen 63,3  $\%$  1910, hatten einen Stundenlohn zwischen 40 und 60  $\%$ . 51,6  $\%$  aber, gegen 24,2  $\%$  von 1910, bekamen mehr als 60  $\%$  Lohn pro Stunde. Die Stundenlöhne haben also bei den Kleinbetrieben einen ähnlichen Fortschritt genommen wie in den Möbelabriken. Das gleiche gilt für die Akkordlöhne. 21,9  $\%$  der Befragten haben uns Akkordverdienste angegeben. Unter M. 25 wurde bei Akkordarbeit nicht verdient; 1910 hatten aber noch 19,2  $\%$  der Befragten unter M. 25 Akkordverdienst. 28,8  $\%$  gegen 53,8  $\%$  von 1910, hatten einen wöchentlichen Akkordverdienst zwischen M. 25 und 35. Den höheren Akkordverdienst über M. 35 pro Woche erreichten nach dieser Erhebung 71,4  $\%$  1910 nur 27  $\%$ .

Aus der Gruppe der Korbwarenindustrie sind uns drei Fragebogen zugegangen. Bekanntlich war die Korbwarenindustrie vielfach mit Geschloßlöhnen für die Arbeiter beschäftigt, eine Arbeit, die zwar die Betriebe selbst, nicht aber das Lackiererfach in Anspruch nahm. Die Stundenlöhne sind auch hier gestiegen. Akkordlöhne waren diesmal nicht angegeben, obwohl die Akkordarbeit in dieser Industriezweiggruppe nach unserer Erhebung von 1910 eine bedeutende Rolle spielt.

Die Kinderwagenindustrie ist diejenige Industriezweiggruppe, in der die Lackiererei am schlechtesten entlohnt wird. Die hauptsächlichsten Industrieorte sind Zeitz, Brandenburg, Rothenburg, Ansbach; Kleinstädte mit an und für sich niedrigen Löhnen. Dann kommt in Betracht, daß sich die Kinderwagenindustrie aus einem Teile der früheren Korbwarenindustrie entwickelt hat, in der schon niedrige Löhne bestanden. Alles das zusammengenommen läßt die Löhne nur schwer hochkommen. Wir haben diesmal für 10 Betriebe 37 Fragebogen einbekommen. Der Akkord ist in allen Betrieben vorherrschend. Nur 13 Befragte haben einen Stundenlohn angegeben. 28,1  $\%$  gegen 94,2  $\%$  im Jahre 1910 verdienten noch unter 40  $\%$ , 78,9  $\%$  hatten Stundenlöhne zwischen 40 und 60  $\%$ . Im Jahre 1910 hatten nur 5,8  $\%$  der Befragten einen höheren Lohn als 40  $\%$ . Stundenlöhne von 60  $\%$  und darüber sind nicht vorgekommen, auch 1910 nicht. 94,8  $\%$  der Befragten haben ihre Akkordverdienste angegeben. Es verdienten 48,6  $\%$ , also nahezu die Hälfte noch unter M. 25 die Woche (1910 30,3  $\%$ ). 42,8  $\%$  verdienten im Akkord zwischen M. 25 und 35, 1910 69,7  $\%$  der Befragten. Nur 8,6  $\%$  hatten einen höheren Akkordverdienst als M. 35. Der höchste Verdienst war M. 38.

Aus der Industrie für Küchengeräte waren von 10 Betrieben 11 Fragebogen eingegangen. Gegenüber der Beteiligung von 1910 hätte die Zahl der Fragebogen größer sein müssen. Die Löhne sind ähnlich wie in andern Industriezweiggruppen gestiegen; 4 Befragte haben einen Stundenlohn angegeben. Einer hatte unter 40  $\%$  Lohn, einer 55  $\%$  und zwei über 60  $\%$ . Ihren Akkordverdienst haben 7 Befragte angegeben. Dieser betrug für 5 über M. 35; 1910 hatten nur 9,1  $\%$  diesen Lohn, im Prozentverhältnis ausgedrückt, waren es diesmal 71,4  $\%$ .

Vom Hilfsdienstgesetz.

Ueber die Rechtsstellung der Hilfsdienstpflichtigen gibt die juristische Zeitschrift des Kriegs...

Bei der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst wird zweifellos eine Anzahl von Rechtsfragen auftauchen.

Was die Rechtsstellung der Hilfsdienstpflichtigen anbelangt, so ist von vornherein an dem Grundsatz festzuhalten: die Hilfsdienstpflicht steht der Wehrpflicht nicht gleich.

Schon bei der Beratung des Hilfsdienstgesetzes im Reichstage und neuerdings wieder im Reichstagsausschusse ist von allen Seiten betont worden, daß Hilfsdienstpflichtige als solche nicht den Militärgefechten...

Der Deutsche Bund für Mutterschutz hat an den Bundesrat die Bitte gerichtet, eine Verordnung zu erlassen, durch welche die minderbemittelten Wöchnerinnen...

In der Begründung wird zunächst auf die außerordentlich günstige Wirkung der Kriegswochenhilfe hingewiesen, der es zu verdanken ist, daß die Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich...

Die Ausdehnung der Reichswochenhilfe auf die Familien der Hilfsdienstpflichtigen würde aber auch noch aus einem andern Grunde einen Akt der Ungleichheit...

Die Stellung des Arbeitervertreters im Kriegsamt. Mit dem Eintritt des Vorstehenden des Metall-

arbeiterverbandes A. Schlicke in das Kriegsamt als Arbeitervertreter sind in der Presse vielfach irrtümliche Meinungen über dessen Tätigkeit im Kriegsamt verbreitet worden.

Der Arbeitervertreter Schlicke ist nicht etwa leitender Wesen, wie vielfach angenommen wird, sondern er ist Berater der ebenfalls militärisch organisierten Leitung...

Das Kriegsamt ist eine Abteilung des Kriegsministeriums und ebenso wie dieses militärisch organisiert. Auch die während des Krieges erfolgte Heranziehung von Zivilpersonen...

Das schließt natürlich nicht aus, daß die in diesen beiden Behörden tätigen Zivilpersonen auf die Entscheidungen einfluß ausüben können und auch ausüben.

Bei der Ueberweisung informierenden Materials an den Arbeitervertreter im Kriegsamt muß jedoch dringend gebeten werden, sich auf wirklich informierendes Material zu beschränken...

Die Adresse unseres Vertreters ist: Alexander Schlicke, Kriegsamt O. D. (Ersatz- und Arbeits-Departement), Berlin NW 7, Friedrichstraße 7.

Im Interesse der Vertretung der Arbeiter liegt es, wenn danach genau verfahren und der Arbeitervertreter im Kriegsamt bei seiner Tätigkeit durch die Arbeiter- und Anstelltenverbände unterstützt wird.

Don unsern Kollegen im Felde. Der Kollege Ph. Feuerbach aus Brechenheim, Mitglied der Filiale Mainz, erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse...

Aus unserm Beruf. Stettin. Wie in der Nr. 85 des Vereins-Anzeiger vom vorigen Jahre mitgeteilt, daß Kollegen infolge Ausdünkung von Anstreichmitteln ohnmächtig geworden...

Aus Unternehmerkreisen. In welcher Zeit verfährt die Vertragspflicht für Innungsbeiträge? Von der Maler-Zwangsinnung zu D. erhält ein Kleinmeister...

Die nun folgenden 4 weiteren Industriegruppen lassen ebenfalls keine besonderen Schlussfolgerungen aus den Lohnangaben zu.

In der Gruppe Sonstiges wurden 57 Fragebogen registriert. Meist handelt es sich um Einzelbetriebe, Zäunfabriken, Brauereien...

Tas, was wir hier über die Löhne in den verschiedenen Industriegruppen ausgeführt haben, hätte sich zwar kürzer durch einige Tabellen darstellen lassen.

Der Andrang zeigt im Vergleich zum Vorjahr eine Verringerung um mehr als die Hälfte. Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitsuchende in 3-gesamt:

Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Im Oktober 1916 kamen auf 20 607 offene Stellen im Baugewerbe nur 7910 gelehrte Arbeitsuchende, das heißt auf 100 offene Stellen 38,38 Arbeitsuchende.

Table with 5 columns: Monat, 1915 Arbeit-suchende, 1915 Offene Stellen, 1916 Arbeit-suchende, 1916 Offene Stellen. Rows for August, September, October.

Der Andrang zeigt im Vergleich zum Vorjahr eine Verringerung um mehr als die Hälfte. Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitsuchende in 3-gesamt:

Table with 5 columns: Monat, 1915 Arbeit-suchende, 1915 Offene Stellen, 1916 Arbeit-suchende, 1916 Offene Stellen. Rows for August, September, October.

Die Nachfrage nahm im Oktober ab, doch ist sie größer als im Vorjahr.

Table with 5 columns: Monat, 1915 Arbeit-suchende, 1915 Offene Stellen, 1916 Arbeit-suchende, 1916 Offene Stellen. Rows for August, September, October.

Die Spannung zwischen Nachfrage und Angebot hat merklich abgenommen. Die nachfolgenden Zusammenstellungen geben ein Bild über die Gestaltung des Arbeitsmarktes für das Maler-gewerbe in den einzelnen Bundesstaaten.

Table with 5 columns: Monat, 1915 Arbeit-suchende, 1915 Offene Stellen, 1916 Arbeit-suchende, 1916 Offene Stellen. Rows for August, September, October.

Die Spannung zwischen Nachfrage und Angebot hat merklich abgenommen. Die nachfolgenden Zusammenstellungen geben ein Bild über die Gestaltung des Arbeitsmarktes für das Maler-gewerbe in den einzelnen Bundesstaaten.

Table with 6 columns: Bundesstaat, September Arbeit-suchende, September Offene Stellen, Oktober Arbeit-suchende, Oktober Offene Stellen, Andrang Dez. Oktober. Rows for Berlin und Brandenburg, Ost- u. Westpreußen, Hannover, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost- u. Westpreußen, Pommern, Böhmen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Sachsen, Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg, Ost- u. Westpreußen, Pommern, Böhmen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Sachsen, Braunschweig, Oldenburg.



